

Die Würde der Alten

Alt, krank und arm sein war bis nach dem Dreißigjährigen Krieg oft ein Grund, ausgestoßen zu werden. Vor allem in Notzeiten, wenn sich die Jüngeren kaum selbst versorgen konnten. Viele Zeugnisse der Grafik und Malerei berichten über die nur allmählich wachsende Alterswürdigung. Erst mit der Aufklärung und den frühen Gesetzen zur Sozialversorgung unter Bismarck wurde die Sicherung und Achtung der Alten ein öffentliches Thema. Es verfiel wieder mit der Industrialisierung, der neuen Armut und dem Ende der Großfamilien in den Proletarierwohnungen der Städte.

Manuskript des Beitrags:

Albrecht Dürer zeichnet 1514 seine 63-jährige Mutter als ausgezehrte Alte. Schrullig und närrisch sieht Leonardo da Vinci um 1500 diese fünf alten Männer. Ein verbrauchter Mensch am Ende seines Lebens wird im 16. Jahrhundert oft noch hässlich und würdelos dargestellt. Vor allem Frauen büßen früh ihr Ansehen ein, wenn sie Schönheit und Gebärfähigkeit verlieren. Sie stehen ganz am Rand der Gesellschaft.

Im 30-jährigen Krieg erreicht die Altersverachtung ihren Höhepunkt. Durch jahrzehntelange Plünderungen der Höfe sind Not und Elend so groß, dass viele Familien die Versorgung ihrer Alten aufkündigen.

O-Ton Dr. Juliane Haubold-Stolle, Historikerin, Deutsches Historisches Museum Berlin
„Da haben wir Fälle von alten Menschen, die einfach misshandelt werden, denen nicht genug zu essen gegeben wird, die geschlagen werden, denen das Essen entzogen wird, die kein Brennholz bekommen, sondern frieren müssen bis hin, dass manche sogar ihre Eltern um die Ecke gebracht haben, vergiftet sogar, damit sie die Last los sind.“

Erst im 18. Jahrhundert entsteht Achtung vor dem Alter. Ausgelöst durch die Aufklärung mit ihrem Menschenbild, das davon ausgeht, dass man sich mit zunehmendem Alter vervollkommenet. Alter als Höhepunkt des Lebens. Auch bei Frauen.

O-Ton Dr. Juliane Haubold-Stolle, Historikerin, Deutsches Historisches Museum Berlin
„In der Aufklärung entsteht dann aber auch so etwas wie eine Frauenbewegung, Frauen wie Sophie La Roche, die fordern, dass Frauen gebildet werden müssen, Bildung erlangen müssen, auch zur Schule gehen und ausgebildet, damit sie eben im Alter auch über einen Weisheitsschatz verfügen, den sie weiter geben können, denn die Weisheit, anders als die Schönheit vergehe eben nicht.“

Unter Friedrich II. entsteht der Altersruhestand für Soldaten. 1748 lässt der Preußenkönig erste Invalidenhäuser in Berlin bauen, zahlt Ruhestandsgehälter an Offiziere und Witwen. 1794 wird im preußischen Landrecht die Pflicht zur Altenversorgung durch Familie oder Gemeinde verbrieft. Im 19. Jahrhundert genießt dann die Großmutter in der bürgerlichen Familie hohes Ansehen. Sie gilt als Symbol der Liebe zwischen den Generationen. Und wird als Wissensvermittlerin geachtet und geschätzt.

Währenddessen bringt die Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts eine massenhafte Altersarmut in den Städten hervor. Alte finden keine Arbeit, sind mittellos und sammeln sich in den Obdachlosenheimen Berlins. Ihrer letzten Würde beraubt. 1889 ringt die

aufkommende Sozialdemokratie Reichskanzler Otto von Bismarck eine Altersrente für Arbeiter vom 70. Lebensjahr an. Auch Unternehmer wie Krupp und Hoechst erkennen die Altersnot, betreiben erste Altenhäuser.

O-Ton Dr. Juliane Haubold-Stolle, Historikerin, Deutsches Historisches Museum Berlin
„Dieser Schritt ist wirklich eine Revolution, eine Reform, die eine Revolution bedeutet, weil sie nämlich zum ersten Mal Altersarmut vergemeinschaftet, ein Lebensrisiko auf die gesamte Gesellschaft umlegt und nicht mehr dem einzelnen überlässt.“

Im ersten Weltkrieg muss ganz Europa enorme Menschenverluste hinnehmen. Die jungen fehlen schmerzhaft in der Gesellschaft. Die vielen Alten fallen zur Last. Erstmals wird in Deutschland von einer drohenden Vergreisung gesprochen.

O-Ton Dr. Juliane Haubold-Stolle, Historikerin, Deutsches Historisches Museum Berlin
„Da gibt es eben viele Soziologen, die beginnen darüber nachzudenken, ob es nicht sinnvoll sei, dass Leben der Alten am Ende zu begrenzen, auch wieder umzubringen. In der Weimarer Republik gibt es schon Vorschläge für eine Alterseuthanasie. Das ist auch eine Entwicklung, die im Nationalsozialismus weitergeht.“

Unter Hitler werden demente Alte planmäßig ermordet. Während des Zweiten Weltkrieges nimmt die Alterseuthanasie zu, um Platz in Krankenhäusern und Heimen zu schaffen. Nach dem Krieg beginnt dann in Ost wie West der gesicherte Altersruhestand.

Original-Ton:

„Meine Damen und Herren, ich stelle die Annahme der beiden Gesetze der Arbeiterrentenversicherung und zur Angestelltenversicherung hiermit fest.“

Seitdem versucht jeder auf seine Art den immer länger werdenden Lebensabend zu verbringen. Im Westen wachsen die Renten schneller als in der DDR. Der Alltag der Alten wird bunter. Heute schleicht sich wieder Altersarmut in die Gesellschaft, die die Würde erneut infrage stellt.

Ein Bericht von Maren Schibilsky.